

GEDANKEN EINES STERBENDEN

**Ich würde wohl die letzten Tage,
die mir verbleiben, gern zu Haus
in meinem trauten Heim verbringen,
doch komm` ich wohl hier nicht mehr raus.
Ich bleibe hier, wohl keine Frage,
bis meine letzte Stunde schlägt,
es wird die Flucht mir nicht gelingen,
der Tod am letzten Aste sägt.**

**Wüрд` gern noch mal da draußen kriechen,
wo g`rad die Sonn` die Erd` erwärmt,
wo Menschen sich im Grase aalen,
und alles Volk ins Freie schwärmt,
noch mal den Duft der Rosen riechen,
den seichten, warmen Wind verspür`n,
noch fangen letzte Sonnenstrahlen,
die Mutter Erde sanft berühr`n.**

**Die Zeit doch hindert all mein Streben,
und mir wird heute leider klar,
ich ließ mich falsche Wege gehen,
dass ich ein Tor, ein Blinder war.
Ich hetze mich durchs eig`ne Leben,
es ist an mir vorbeigerauscht.
Ich hab geblickt anstatt zu sehen,
ich hab gehorcht anstatt gelauscht.**

**Ich dachte, ich besäß das Leben,
für mich war alles immer klar.
Ich schuf Besitztum, doch negierte,
dass ich ja selbst besessen war.
Ich hing an Geld und Gütern eben,
an dem, was man so Reichtum nennt,
war überzeugt, dass Macht regierte,
und der, der seinen Vorteil kennt.**

**Ich ließ mich blenden von den Sprüchen,
der Fortschritt habe seinen Sinn.
Mich täuschten Glanz und Wohlstandsglaube,
drang nicht zum Kern des Daseins hin.
Ich schien berauscht von den Gerüchen,
die Luxusleben für mich schuf.
Ich war wie unter einer Haube,
betört von dem Verlockungsruf.**

**Doch spürte ich, je mehr ich hatte,
gab die Verlustangst mir den Rest.
je mehr man anschafft, desto schwerer
hält man das Erwerb`ne fest,
und umso höher jene Latte,
die man sich letztlich selber setzt.
Man wird zum Gönner, Oberlehrer,
und merkt nicht, dass man leicht verletzt.**

**Das letzte Hemd hat keine Taschen,
doch hab ich das erst jetzt erkannt.
Es macht nicht glücklich jenes Streben,
nach Reichtum, Ehre Ruhm und Tand.
Man kann die halbe Welt vernaschen,
und fühlt sich doch ganz ausgebrannt,
vermag in Saus und Braus zu leben,
doch Daseinstiefe wird verbannt.**

**Ich weiß nicht, wie es aussieht drüben,
ob ich vermiss den Hauch des Winds,
den warmen Strahl auf meinen Häuten,
das Lächeln eines kleinen Kinds.
Wird man auch dort einander lieben,
gibt es dort Kribbeln auch im Bauch?
Hört man dort Kirchenglocken läuten,
genießt man Sahnetorte auch?**

**Auf Erden gibt`s viel schöne Dinge,
warum nahm ich sie nur nicht wahr?
Warum erst jetzt kam dies Besinnen,
warum erst jetzt wird manches klar?
Kommt bald Freund Hein mit scharfer Klinge,
dann bitt ich ihn um eines nun:
mag mein Gedächtnis nicht zerrinnen
an all das hier in meinem Ruh`n.**

Chotu 9/2010